

Vom Startup zum Weltkonzern. Erfolgsgeschichte einer Firma zur Zeit des Sozialismus

BALAZS SEBOK
ESZTERHÁZY-KÁROLY-
UNIVERSITÄT CAMPUS
JÁSZBERÉNY

Ziel vorliegender Arbeit ist die Entwicklungsgeschichte der Jászberényer Kühlschrankfabrik, eines der wichtigsten Industriezentren der ungarischen staatssozialistischen Maschinenbauindustrie kurz darzustellen. In der Stadt Jászberény ist es sogar heute immer noch nicht allbekannt, dass die „Kühlschrankfabrik“ zu Beginn der sozialistischen Zeiten in einer reinen landwirtschaftlich geprägten Agrarstadt ohne Großindustrie auf dem Großen Ungarischen Tiefebene als eine streng geheime Munitionsfabrik gegründet und aufgebaut wurde. Wichtigste Aufgabe des neuen, unter dem Namen „Fémnyomó- Lemezárugyár“ („Metallpresse-Blechwarenfabrik“) gegründeten Betriebs, war anfangs Herstellung von Geschosshülsen für die in der Armee verwendeten Artilleriegeschütze. Allmählich erweiterte sich die Produktion mit Herstellung weiterer militärischer Produktionsgüter. Von Anfang an gehörte zur Produktpalette der Firma ein sogenanntes „Zivil Profil“, es waren meist aus Aluminium hergestellte Produkte für Haushaltsbedarf. Es bedeutete erhebliche Fortschritte, als man auf ungarischem Patent basierte Großindustriekühlanlage Produktion begann. Ein wesentlicher Teil dieser Produkte konnte bereits auf ausländischen Märkten verkauft werden. Aber den eigentlichen Durchbruch brachte mit sich für die Firma „Fémnyomó- Lemezárugyár“ die Herstellung von Kühlschränken. Der neuen Richtlinie angepasst wurde die Firma bald in „Kühlschrank Fabrik“ umgetauft. Die bei der Firmengründung bestimmte ursprüngliche Produktion von militärischen Gütern geriet allmählich in Hintergrund, schließlich wurde sie stillgelegt, nur deren zeitliche Testproduktion blieb erhalten. Die Produktion von Haushaltskühlschränken ist inzwischen enorm gestiegen, und dank der guten Qualität wurde die Nachfrage auch aus dem Ausland nach den Kühlschränken immer größer. In der Entwicklung des Exportpotentials der Fabrik bedeutete eine wichtige Station die Einführung des Neuen Ökonomischen Mechanismus, weil die strengen Regelungen und Vorschriften lockerer wurden, und für die Firma wurde es leichter, ihre Waren in die internationalen Märkte zu bringen. Es darf nicht verschwiegen bleiben, dass es zu der nötigen Qualitätsverbesserung erforderlich war, bestimmte Patenten im Westen zu erwerben, und dadurch ein Teil in der Fabrik hergestellten Kühlschränke unter zwar für Ungarn fremden, aber auf dem kapitalistischen Markt vertrauenswürdigen Markennamen eingeführt werden konnten. Dank des erfolgreichen Außenhandels wuchs der Umsatz ständig, die Firma verfügte über erhebliche internationale Einnahmen, die übrigens die sozialistische Volkswirtschaft immer mehr brauchte. Die Schlüsselrolle der Erfolge spielte der legendäre Generaldirektor der Kühlschrankfabrik Ignác Gorjanc, der aus Csepel gekommen war, und länger als drei Jahrzehnte

das erfolgreiche Unternehmen bis zu seinem Tod leitete. Ignác Gorjanc genoss ein großes Ansehen in der Fachwelt, es ist auch dadurch bewiesen, dass er als Mitglied des Parlaments die Position des Vorsitzenden des Industrieausschusses 12 Jahre lang bekleidete. Die Erfolgsgeschichte der Firma war schließlich mit der Welle der Privatisierung nach dem Sturz des sozialistischen Systems zu Ende, als die Regierung das rentable staatliche Unternehmen auf unerklärliche Weise verkaufte. Es wurde zu unserem Ziel gesetzt, im Folgenden kurz darzustellen, wie es aus der Jászberényer Munitionsfabrik zu einem erfolgreichen sozialistischen Großbetrieb wurde, der über weitreichende internationale Beziehungen verfügte, weiterhin zur Modernisierung der Stadt Jászberény in aller Hinsicht beitrug.

Anfänge

Vor der sozialistischen Industrialisierung Welle der 50er Jahre wurden vom Institut für Raumplanung „TERINT“ die einzelnen Gemeinden und Regionen in Ungarn unter die Lupe genommen und nach ihren Entwicklungsmöglichkeiten und Aussichten klassifiziert.¹ Die Städte Jászberény und Szolnok, sowie vier weitere Siedlungen wurden nach ihren Weiterentwicklungsmöglichkeiten in die so genannte erste Klasse eingeordnet. Das brachte aber keinen sofortigen Anfang von großen Investitionen mit sich, weil seit der politischen Wende im Jahr 1953 mehrere Investitionsvorhaben in Vergessenheit gerieten. Jedoch hat man am Stadtrand von Jászberény bereits 1950 mit den Bauarbeiten von „Aprítóépgyár“ („Maschinenbaufabrik“) begonnen, und im April 1951 wurde beschlossen, auch die ursprünglich für Landkreis Kerecsend geplante Militär-Industrie-Investition in der Stadt Jászberény durchzuführen. In der Entscheidung für Jászberény spielte natürlich zu den günstigen geografischen Bedingungen zusätzlich auch der politische Wille eine wichtige Rolle, der es vorhatte, die gesellschaftliche Zusammensetzung der Einwohnerschaft der Stadt Jászberény, die bisher vorwiegend aus selbständigen, wohlhabenden Großbauern so genannten Kulaken bestand, zu verändern.² Vor der Zeit der Industrialisierung lebten fast 60% der Stadtbevölkerung von Landwirtschaft. Ein Drittel lebte auf einzelnen Bauernhöfen mit Bedarfdeckungswirtschaft in den die Stadt umgebenden Gebieten. Früher existierte in dieser Gegend keinerlei Großindustrie.³ Die Fabrik wurde in Übereinstimmung mit dem Zeitgeist mit dem Ziel der Täuschung des Feindes – „Lebensmittelindustrie Maschinenfabrik“ unter DK-297-0-196 Investitionseinheitsnummer registriert, und hatte den Firmennamen „Fémnyomó- Lemezárugyár“ („Fabrik für Metallpresse – Blechwarenherstellung“). Man hat demnächst mit den Bauarbeiten der geheimen Munitionsfabrik Richtung Nordwest von der Stadt am Stadtrand angefangen, deren Hauptaufgabe Herstellung von Geschosshülsen für Artillerie war. Anfangs hatte man vor, alle Produktionsgüter ausschließlich für die Armee zu produzieren: „die Herstellung ist weder für weiteren, noch alltäglichen Verbrauch, noch Export gedacht, also es ist ausgeschlossen, mit Deviseneinnahmen zu rechnen. Es besteht weiterhin keine Notwendigkeit, nach ausländischen Kontakten zu suchen“ –

¹ MNL OL TERINT TÜK XXVI-A-1. 5d Karten von Komitaten. 1949-1953. 1-3.p. 1.

² Auf der Tagung des Landwirtschaftsausschusses des MDP am 24. Januar 1950 wurde Jászberény zur „Kulakstadt“ erklärt, wobei es Industrialisierung auch als sozialpolitische Angelegenheit angesehen wurde. Quelle: MNL OL M-KS-276-112-44. Punkt 3 der Sitzung.

³ MNL OL TERINT TÜK XXVI-A-1. 21.d.

steht es in der Vorplanung Dokumentation geschrieben.⁴ Zu dieser Zeit war es noch unmöglich, in den Planungsgremien vorzusehen, dass diese Fabrik sich bald eben darauf spezialisiert, auf kapitalistischen Märkten Valuta zu verdienen. Im Gegensatz zu den ersten Vorplänen, bestrebte man sich schon von Anfang der Konstruktionsarbeiten an, alle Maschinen und Anlagen so auszustatten, dass sie für Herstellung ziviler Profilprodukte geeignet waren. Die oben erwähnte Benennung „Maschinenbaufabrik für Lebensmittelindustrie“ mag insofern realistisch gewesen sein, weil das zivile Profil der Fabrik anfangs hauptsächlich Herstellung von Aluminiumbehältern für Lebensmittel bedeutete.⁵ Natürlich wurden am 1. Mai nur Haushaltswaren wie zum Beispiel Aluminiumtöpfe und Bierfässer am Hauptplatz der Stadt demonstriert und ausgestellt, als ob dort niemand gewusst hätte, welche Produkte noch bei der Firma hergestellt wurden. Aluminium, das Basismaterial der meisten zivilen Profilprodukte wurde damals als „ungarisches Silber“ genannt, wie es zum Beispiel in einem Artikel 1953 einer lokalen Zeitung („Szolnok Megyei Néplap“) im Komitat Szolnok geschrieben stand.⁶

1952-1953 wurde es mit der Produktion langsam und von vielen Schwierigkeiten begleitet angefangen. Zuerst wurden im Betrieb Versuchsarbeiten durchgeführt und parallel dazu wurden Facharbeiter und Arbeiter in Kurzlehrgängen unterrichtet, und in den lokalen oder hauptstädtischen Eisenwerken ausgebildet und gelehrt. Das Unternehmen verpflichtete sich ab 1954 der Planwirtschaft, aber dadurch wollten die Probleme doch nicht verschwinden. Zu dieser Zeit gliederte sich der Produktionsplan der Jászberényer Fabrik in die drei Teile: indirekte und direkte Militärartikel sowie Zivilprofil Produkte. Über die Arbeit der Fabrik wurde in den monatlichen Berichten immer wieder schlussfolgert, dass „die Kapazität innerhalb des gegebenen Monats unzureichend ausgelastet wurde“, so wurde es zur Routine, am Monatsende und sonntags Überstunden zu machen, und einige Arbeiter mussten nicht selten 16 Stunden lang arbeiten. Das war vor allem auf permanenten Mangel an Rohstoff und Bestandteilen, außerdem an mangelnde Voraussicht der technischen Führungskräfte und unzureichende Arbeitsorganisation zurückzuführen.⁷ Dass sogar selbst die einfachen Arbeiter nicht ganz davon überzeugt waren, dass es bei der militärischen Firma alles in Ordnung war, wurde an einer Vorstandssitzung des Stadtexekutivkomitees der Partei der Ungarischen Werktätigen (MDP) Organisation folgendermaßen kommentiert: „*Es ist gar nicht gut, dass es unter Arbeitern im Betrieb böse Gespräche vor sich gehen. Oft wird es von ihnen zum Beispiel die Frage gestellt: Was wäre, wenn es zu einer ernsthaften militärischen Auseinandersetzung käme?*“ Einmal kam es dazu, dass 10.000 Stück Produkte von dem Verteidigungsministerium mit der Begründung zurückgeschickt wurden, dass die Waren vom Material schlechter Qualität produziert worden seien. Ein paar aus Exportrohstoff produzierte Musterstücke wurden danach von einem Kossuth-Preisträger Ingenieur in der

⁴ MNL OL XIX-F-6-h. 104.d. GH Band I. TERINT-Beschluss vom 6. April 1951.

⁵ MNL OL XIX-F-6-h. 104.d. GH I. Planaufgaben.

⁶ Volksblatt vom Komitat Szolnok, 16. Dez. 1953. *Aluminiumgeschirr aus Jászberény.*

⁷ MNL JNSZML XXXV-42-2-22. Dokumente zur Lage der Arbeitsverrichtungen von Industriebetrieben, Handel und Selbstversorgungsorganen. Bericht über die Kontrolluntersuchungen in der Metallpresse-Blechwarenfirma in Jászberény von 2-9 Februar 1955.

Hauptstadt untersucht, der keinen Fehler fand. Es trat also eine Pattsituation auf.⁸ Darüber hinaus hatte man mit den Maschinen aus der DDR immer wieder Probleme, trotz der Tatsache, dass deutsche Mechaniker an ihren Reparaturen arbeiteten.⁹ Ein anderes Mal kam es vor, dass die Deutschen die Fehler nicht mehr als ihre anerkannten, die Ungarn wollten aber keinen diplomatischen Skandal, so kam es wiederum zu einer Pattsituation.¹⁰

Die Funktionierensstörungen der sozialistischen Industrie zeigten sich auch in dem Widerspruch, dass das Unternehmen einerseits im ersten Quartal des Jahres 1955 die Auszeichnung „Leitbetrieb/Musterbetrieb“ erwarb, die man sich mit Erreichen von mindestens 103% der geplanten Produktionsleistung erwerben konnte, und die Mitarbeiter durften mit Transparenten mit Aufschriften „Leitbetrieb“ in den Händen am 1. Mai an dem feierlichen städtischen Maiaufmarsch teilnehmen, andererseits wurde dieselbe Firma zur gleichen Zeit sehr scharf kritisiert.¹¹ Bei der Firma „Metall Presse und Blechwaren“ wurden vom 2. bis 9. Februar 1955 komplexe politische, ökonomische und verwaltungsmäßige Kontrollen durchgeführt. Schwerwiegende Mängel wurden enthüllt, und in Berichten der Überwachungskommission wurde an einigen Stellen im ironischen Stil ihre deprimierende Meinung über den Betrieb und die gesamte Tätigkeit der Fabrik formuliert. Zum Beispiel war die Fabrik damit beschuldigt worden, dass etwa 50 Tonnen verrosteten Geschosshülsen im Lager herumliegen, weiterhin, dass öfters nutzlose oder überflüssige Rohstoffe beschaffen wurden, und sogar keine elementarsten Arbeitssicherheitsvorschriften eingehalten wurden. Es kam also sündhafte Verschwendung zum Tageslicht, es wurde zum Beispiel festgestellt, dass wertvolle Rohstoffe als Abfall im Hof am Müllshaufen herumlagen, und 15 Waggon Kohle durch selbst zugefügtes Feuer durch Nachlässigkeit verbrannte und das auf diese Weise entstandene Feuer mehrere Monate lang nicht zu erlöschen war. Es gab solche Werk­tätige, die ohne jegliche Folge 2-3 Tage von dem Arbeitsplatz ohne Begründung fernblieben. Die Gruppenleiter ließen die unerfahrenen Arbeiter, die in der Vergangenheit als Landwirte tätig waren, ohne Aufsicht allein, beschäftigten sich mit den aufgetretenen technischen Problemen gar nicht, ausgenommen, wenn es zu einem Maschinenbruch kam. Obwohl die Fabrik kontinuierlich schwere Verluste erlitt, reisten die Führungskräfte auffallend zu oft mit Firmenwagen nach Budapest, vor allem an Wochenenden und bei gutem Wetter.¹² Probleme und Widersprüche könnten hier ohne Ende aufgeführt werden.¹³ Als

⁸ MNL JNSZML XXXV-42-1-9. Protokollaufzeichnungen zu Sitzungen mitsamt behandelten Tagesordnungen, Themen und Diskussionen der Stadtexekutivkomitees der MDP. Sitzungsprotokolle des Exekutivkomitees vom 3. 02. 1955.

⁹ MNL JNSZML XXXV-42-1-10. Protokoll der Stadt Exekutivkomitee-Sitzung der MDP von Jászberény vom 21. Juli 1955. Planerfüllung der Industrieanlagen im ersten Halbjahr.

¹⁰ MNL JNSZML XXXV-4-1-8. Sitzungsprotokolle des Stadtexekutivkomitees der MSZMP von Jászberény vom 23. Juli 1958 über die Ergebnisse der durchgeführten Kontrolluntersuchungen auf dem Gebiet der Metallpresse und Blechwarenfabrik.

¹¹ MNL JNSZML XXXV-42-1-9. Protokollaufzeichnungen der Sitzung des städtischen Exekutivkomitees der MDP vom 12.05.1955.

¹²MNL JNSZML XXXV-42-2-22. Dokumente über die Arbeit der Industrieanlagen in Jászberény, den Handel und die Situation der Selbstversorgung der Stadt. Bericht über die gemeinsame Untersuchung der Metallpresse- und Blechwarenfabrik in Jászberény, 2.-9. Februar 1955; MNL JNSZML XXXV-42-1-12. Sitzung von Parteiaktivisten.

¹³13 Über die anfänglichen Produktionsanomalien der Metallpresse und Blechwarenfabrik im Detail: Balázs Sebök: Jahrzehnte der Stadt Jászberény und der sozialistischen Industrie. In: László Pethő

Reaktion auf den deprimierenden Bericht vom Jahr 1955 äußerte eine der Führungskräfte der Firma, dass es in der Zukunft sehr schwierig sein würde, den Stempel abzuwaschen, demnächst „die Firma Metallpresse ihre Arbeit sehr schlecht verrichtete. Die Firma hat zurzeit für ihre schlechte Geschäftsführung und Betriebswirtschaftung einen so schlechten Ruf, dass es regelmäßig mit den Vorfällen dieser Firma illustriert wird, wie eine schlechte Betriebswirtschaftung aussieht“.¹⁴

Zur gleichen Zeit wurde derselben Firma die Auszeichnung „Musterbetrieb“ verliehen. Es kann die Frage gestellt werden, wie es in den Betrieben aussah, die sich keine solchen Auszeichnungen erwarben? Wie konnte diese hohe Auszeichnung unter den oben beschriebenen Umständen dieser Firma verliehen werden? Sicher ist jedoch, dass sich die Umstände nach den ersten problematischen Jahren veränderten. Sowohl die Produktion als auch der Ruf der Fabrik wurden am Ende der 1950er Jahre wesentlich besser. Das alte Sprichwort „Aus den Letzten werden die Ersten sein“ – wurde in der Stadt Jászberény unter dem hervorragenden Management der zwei Top Führungskräfte der Fabrik, dem Firmenleiter Ignác Gorjanc und dem Chefingenieur Károly László vollständig umgesetzt. Wie aus der kleinen „Metallpresse und Blechwarenfabrik“ ein Markt führendes Kühlanlagewerk wurde?

Anfänge eines internationalen Aufstiegs

Ende der 1950er-Jahre begann man in der Metallpresse- und Blechwarenfabrik mit Herstellung von Kühlanlagekomponenten, die es ihr ermöglicht haben, mit bedeutsamen Exportchancen zu rechnen. Mit einer neuen Erfindung von zwei ungarischen Ingenieuren László Heller und László Forgó konnten die kühltchnischen Probleme großer Kraftwerke sogar auch in wasserarmen Regionen gelöst werden. Die Produktion von Hochleistungs-Aluminium-Wärmetauschern aus ungarischem Aluminium basierte auf einem ungarischen Patent. Das weltbekannte Produkt, das auf der Weltausstellung 1958 in Brüssel mit Großpreis ausgezeichnet wurde, wurde zum ersten Mal auf der Welt in die Produktionspalette in Jászberény aufgenommen. Diese kühltchnischen Elemente wurden die ersten weltberühmten Produkte der Fabrik. Zu Beginn der 1960er Jahre verfügte die Fabrik für diese Produkte über 20.000 Quadratmeter Produktionskapazität, die in die Sowjetunion und nach Großbritannien exportiert wurden. Die englische Electric Company wurde als erste auf diese Produktionsgüter aufmerksam, und sie unterschrieb mit dem Jászberényer Großunternehmen einen Patentvertrag und bestellte Produkte im Wert von über 1 Million Dollar.¹⁵ Das soll niemand erklärt werden, was all das Ende der 1950er Jahre in Ungarn bedeutete. Auch für das thermische Kraftwerk von Sztálinváros wurden Jászberényer Kühlelemente beschaffen, wo diese Geräte über die Erwartungen hinausgehend Energie sparend funktionierten. Wegen positiven internationalen Echos wurde es bald immer öfter nach Kühltchnischen Elementen in Jászberény aus Japan und den USA nachgefragt. Diese ungarischen Kühlelemente wurden auf dem Weltmarkt um 16 Pfund pro Quadratmeter billiger als die britischen an-

(Hrsg.) Geschichte von Jászberény von den dreißiger Jahren bis zur Wende des Jahrtausendes. 133-192.p.

¹⁴ MNL JNSZML XXXV-42-1-12. Parteiaktivisten Sitzungen 1949-1956. Jászberény, Protokoll von der Parteiaktivisten Sitzung am 16. März 1955.

¹⁵ *Kühlschrank. Zeitschrift der Mitarbeiter der Kühlschrankfabrik. Dezember 1972. Geschichte von zwei Jahrzehnten.*

geboten, so die Briten hatten keine Absicht mehr, solche selbst herzustellen, ihre Produktionskapazitäten wurde nur noch vorsichtshalber in Bereitschaft gehalten. Zum Zeitpunkt des Ausarbeitens des neuen Profils machten für das Jászberényer Unternehmen einen großen Umsatz die überplanmäßigen Exportlieferungen von Aluminiumtöpfen, die durch die Firma „Ferunion“ in Südamerika verkauft wurden.¹⁶ Die Jászberényer Firma hatte also in der schwierigen Situation, die infolge komplex aufgetretener technologischer Probleme, veralteter Maschinen, und Rückgangs der Produktion für die militärische Industrie entstanden ist, einen Ausweg gefunden. Schon in den ersten Jahren nach der Firmengründung wurde es begonnen, außer Geschosshülsen für Artillerie immer mehr Produkte für die Zivil Sphäre, so genannte „Abdeckprofil-Waren“ herzustellen, wie zum Beispiel Aluminium Töpfe und Pfannen, Kessel, Bier Fässer, Fleischschalen, etc. In den Weltmarkt trat aber die Firma so richtig mit ihren Kühlschränken ein. In dem sozialistischen Ungarn experimentierte man mit Kühlschrank Herstellung in mehreren Orten, zum Beispiel in der Klement Gottwald Fabrik und später in der Stadt Sárvár. Die fünf Stück Kühlschrank Prototype von der Klement Gottwald Fabrik sollten 5°C, konnten aber nur 10°C Kühltemperatur im Kühlraum gewährleisten, außerdem ergaben sich ernsthafte Probleme bei ihren Patenten Akquisition Verfahren.¹⁷ In der von Ignác Gorjanc geleiteten Fabrik in Jászberény wurde die Serie Produktion von Kühlschränken 1958 nach einem Probejahr begonnen. Im Laufe des II. Dreijährplans (1958-1960) wurden 8000 Stück von Kühlschränken „Typ Super 100“ hergestellt. Die hier erwähnten Kompressorkühlschränke wurden in der Fabrik von Jászberény auf einem großteils sowjetischen Prinzip basiert gefertigt.¹⁸

Es mussten große Anstrengungen mit viel Mut unternommen werden, um die Produktionsstruktur der Firma vollständig neu zu strukturieren. Es wäre nämlich mit geringerem Risiko einhergegangen, die Produkthenzahl von bekannten, gut bewährten Waren zu erhöhen. Zu der Umsetzung einer vollständigen Produktionsprofilumwandlung brauchte man wirklich große Taten von ernsthaften, einfallreichen, kreativen und für neue Gedanken offenen Persönlichkeiten: Ignác Gorjanc Vorsitzender der Geschäftsführung und Károly László Chefingenieur waren solche Menschen. Sie ergänzten sich ausgezeichnet und sie bleiben für immer in guter Erinnerung der Jászberényer Industrie Geschichte als ein hervorragendes, legendäres Führungsduo erhalten. Unter ihrer Leitung wurden Mitte der 50-er Jahre Unordnung und Verschwendung völlig ausgerottet und danach, nachdem es von ihnen eingesehen worden war, dass es mit dem bisherigen Produktenprofil keine Fortschritte gemacht werden können, wurde es begonnen, die Militärfabrik auf eine neue Weise in ein hochmodernes und auf dem Weltmarkt wettbewerbfähige Produkte herstellendes Unternehmen. Der Geschäftsführer erinnerte sich später an die Einführung des neuen Profils wie folgt *„Als wir der Landeshauptbehörde, der zuständigen Industriedirektion des Ministeriums für Metallurgie und Maschinenbau unser diesbezügliches Vorhaben angekündigt hatten, betrachtete man uns als Fantasten, es war für sie fragwürdig, wie und ob wir bis zu 20*

¹⁶ MNL JNSZML XXXV-4-1-4. Sitzungsprotokollen des Stadtexekutivkomitees der MSZMP Jászberény. Sitzung am 23. November 1961. Diskussion über den schriftlichen Bericht der Metallpresse-Blechwarenfabrik über die Umsetzung des Exportplans und des technischen Entwicklungsplans.

¹⁷ MN OL OT TÜK XIX-F-6-HB. Protokoll der ministerialen Tagung vom 21. November 1955.

¹⁸ József Bojtos – Zoltán Kuzén – István Szikra (Hrsg.): Die Kühlschrankfabrik Lehel wurde fünfzig Jahre alt. Jubiläums-Jahrbuch 1952-2002. Jászberény, 2002. 28.p.

*Tausend Stück ungarische Kühlschränke hierzulande verkaufen können. Wir wurden einfach ausgelacht.*¹⁹

Im Zuge der Weiterentwicklung wurde die Produktion von in den Gründungsunterlagen bestimmten Produkten allmählich reduziert und letztendlich stillgelegt, genauer gesagt, es wurden nur noch militärische Probeproduktionen weitergemacht, da die Fabrik in einer Kriegslage zur Kriegsgüter Produktion hätte zurückkehren müssen. Es war ein großer Erfolg, dass die Herstellung von bisher unrentablen Produkten – vor allem von Kühlelementen- und Kühlschränken – zu Beginn des Jahres 1960 rentabel wurde. Nach Kühlschränken wurde seit 1961 aus der Tschechoslowakei, Rumänien und der DDR immer öfter nachgefragt, und die Jászberényer Firma erhielt in dem erwähnten Jahr sogar eine große Bestellung von 4.000 Kühlschränken aus Jugoslawien. Damals war es üblich, Verkaufsvorträge über Kühlschränke ausschließlich mit sozialistischen Ländern abzuschließen, aber es war Anfang der 1960er Jahre schon vorzusehen, dass diese Produkte auch noch auf westlichen Märkten wettbewerbsfähig sein könnten. Die tschechoslowakischen Fachleute haben zum Beispiel die Jászberényer Produkte mit 16 in verschiedenen Ländern hergestellten Kühlschränken verglichen und sie waren mit den ungarischen Geräten äußerst zufrieden.²⁰

Natürlich hatte man vor dem vorgesehenen Auftreten mit den Jászberényer Kühlschränken auf dem westlichen Markt immer noch viele Probleme zu beseitigen. Zum Beispiel wurde es in einem Bericht zur Tätigkeit von Maschinenbaufabriken und Hüttenwerken im Komitat Szolnok 1963 hervorgehoben, dass es zur Herstellung von Kühlschränken in Jászberény doppelt so viele Arbeitsstunden gebraucht werden, als im Welt Durchschnitt. Um mit Massenproduktion von Kühlschränken zu beginnen, mussten Anstrengungen unternommen werden mit dem Ziel, Arbeitsprozesse zu mechanisieren und modernisieren, fließbandähnliche, kontinuierliche Produktion einzuführen und auch Montage besser zu organisieren.²¹ Mit der Einführung der Massenproduktion war die Einzelhandarbeit natürlich bald zu Ende. Es wurde von den oben aufgeführten Reformen erwartet, dass die erwünschte Serienproduktion gesichert wird. Mit vielsagenden Vergleichen kann die obige Aussage bewiesen werden. Solange es 1959 zur Herstellung eines Kühlschranks „Typ Super 100“ 41,8 Standard Arbeitsstunden gebraucht wurden, wurden in vier Jahren zur Herstellung eines Kühlschranks „Typ Lehel 120“ nur noch 6,8 Arbeitsstunden.²²

Ab dem 1. Januar 1964 wurde die „Metallpresse- und Blechwarenfabrik“ in „Kühlschrankfabrik“ umgetauft. Während der Umorganisation wurden die Jászberényer Metallpresse Fabrik, die Budapester Kühlschrankfabrik, und ihre Tochterfirma in der Stadt Sárvár (letztere Produktionsstelle wurde in zwei Jahren stillgelegt) zusammengeschlossen. Der Firmensitz nach der Fusion war in Jászberény, und von da an wurden alle Kühlschränke in Ungarn von der Jászberényer Kühlschrankfabrik hergestellt. Zu den Produkten des auf diese Weise vergrößerten Unternehmens gehörten folgende Produktgruppen: Haushaltskühl-

¹⁹ József Nagy - János Tóth: Von der Befreiung bis zur Gegenwart. Geschichte von der Stadt Jászberény. Jászberény, 1970. 170-171p.

²⁰ MNL JNSZML XXXV-4-1-4.

²¹ MNL OL M-KS-288-25/1963/18. Bericht über die Situation von Maschinen und Hüttenwerken im Komitat Szolnok bezüglich der Maßnahmen zur Umsetzung der Entscheidung des Zentralkomitees der MSZMP von 28.-29. Juni. Vorschläge für weitere Aufgaben. 9. März 1963 Partei Exekutivkomitee von Szolnok der MSZMP, István Kökény. 212-217.p.

²² Nagy-Tóth 202.p.

schränke, gewerbliche Kühlanlagen, Wärmetauscher, Klimatechnische Anlagen, gestanzte Aluminiumprodukte sowie Kühl- und Luftkompressoren. Unternehmensfusionen waren zu dieser Zeit ein Trend, weil die wirtschaftspolitische Steuerung die Anzahl der autonomen Unternehmen radikal zu reduzieren beabsichtigte, um die erwünschte Industrie Konzentration zu erreichen. Von den konzentrierten Großbetrieben war es erwartet, hochvolumige Massenproduktion sicherzustellen.²³

Blütezeit der „Kühlschrankfabrik“ in den '70-er und '80-er Jahren

Nach der Einführung des Neuen Wirtschaftlichen Mechanismus 1968 wurde es in der Jászberényer Kühlschrankfabrik mit einer Profilwandlung angefangen. Grossteil der Aluminium Haushaltswaren Herstellung, die 1965 20% der Gesamtproduktion der Jászberényer Fabrik ausmachte, wurde nach Hajdúböszörmény umgesiedelt. Die in Jászberény hergestellte Kühlschrank Familie wurde währenddessen Jahr zu Jahr mit neuen Mitgliedern erweitert. Unter der Leitung Ignác Gorjanc begann also die Erfolgsgeschichte der „Kühlschrankfabrik“, der die Auszeichnung „Musterbetrieb“ zum ersten Mal im Jahre 1955 verliehen wurde, und diese ehrenvolle Auszeichnung wurde ihr noch weitere 5 Male in den 60'er Jahren verliehen (1960, 1961, 1962, 1964, 1967). 1968 wurde der Kühlschrankfabrik die Auszeichnung „Ausgezeichnete Unternehmung“ verliehen. Darüber hinaus wurde die Kühlschrankfabrik in dieser Zeitperiode dreimal mit der Roten Wanderfahne des Ungarischen Landesgewerkschaftsrats ausgezeichnet.²⁴ Nach 1968 wurde die Entwicklungspolitik des Unternehmens überarbeitet und man nahm vor, seine Entwicklungskapazitäten in der Zukunft nur auf ein oder zwei Bereiche zu konzentrieren, und für andere Bereiche eher Lizenzen zu erwerben. Bei der Profilreinigung hatte man die Herstellung der Produkte, die in der Gründungsurkunde festgelegt worden waren, auslaufen lassen, obwohl die für die Herstellung der militärischen Produktionsgüter benötigte technische Kapazität wie oben schon erwähnt, erhalten blieb.²⁵ Um westliche Lizenzen zu erwerben, musste auch die Autonomie des Unternehmens nach der Einführung des Neuen Wirtschaftsmechanismus erweitert werden. So konnte sich das Unternehmen viel freier und unter günstigeren finanziellen Bedingungen auf westlichen Märkten bewegen als zuvor. Die richtige Blütezeit der Firma begann, als es eine Gelegenheit gab, mit westlichen Firmen zusammenzuarbeiten.²⁶

Die Weiterentwicklung der Kühlschrankfabrik setzte sich in den 70-er Jahren mit Beschleunigung fort. Das Unternehmen hat bereits ein Niveau erreicht, das zum Zeitpunkt unter den oben dargestellten Bedingungen in den 50er Jahren unvorstellbar war. 1970 wurde eine Tochterfirma in der naheliegenden Ortschaft Jászboldogháza gegründet, wo die 1962 begonnene Radiator Herstellung erfolgte. Im Gründungsjahr der Fabrik in Jászboldogháza erreichte die Gesamtanzahl von der Jászberényer Firma produzierten Kühlschränken die eine Million (Herr Gorjanc wurde damals im Ministerium nicht mehr ausgelacht). Anschließend wurde 1972 ein weiterer Betrieb in Jászárokszállás gebaut, wo Kühleranlagen in

²³ Balázs Sebök: Die sozialistische Industrialisierung des Komitats Szolnok. 228-229.p.

²⁴ János Tóth: „Die Fabrik, in der ich arbeite“. Infobroschüre zur Ausstellung in der Kühlschrankfabrik, Jászberény, 1977. 2.p.

²⁵ Jubiläums Jahrbuch 20.; 28.p.

²⁶ Interview mit István Szabó, mit dem letzten Geschäftsführer der Kühlschrankfabrik, am 29. Januar 2016. Im Besitz des Autors.

Tyler-Lizenz hergestellt wurden. Das US-Patent bezog sich auf Herstellung von Kaufhauskühlgeräten, die Zugang zu mehreren europäischen Märkten hatten und 1974 mit der Budapester Internationalen Messe-Auszeichnung preisgekrönt wurden.²⁷ Zusammen mit den oben aufgeführten Fabriken hat die Anzahl der Mitarbeiter der Kühlschrankfabrik bis zum Ende dieses Jahrzehnts 8.000 erreicht. Im Jahr 1970 erwarb das Unternehmen eine eigenständige Exportlizenz für seine Aluminiumprodukte (Siphons, Heizkörper, Fässer usw.), und diese Produktpalette wurde ständig erweitert. Da sich der Export sehr erhöht hat, wurde ein Außenhandelsbüro „Lehelex“ errichtet.²⁸ 1970 konnte die Firma Sibir mit dem Sitz in der Schweiz ihre „S“-Produkte im Werk von Jászberény lizenzieren. Hans Stierlin, Direktor des Schweizer Unternehmens, war mehrmals zu Besuch in der Stadt Jászberény, mit ihm hatten die ungarischen Kollegen Freundschaft geschlossen. Dass es eine hervorragende Beziehung war, beweist zum Beispiel ein Firmenbesuch einer siebenköpfigen parlamentarischen Delegation aus der Schweiz im April 1976.²⁹ Es war im Werksleben ein Meilenstein, als es im August 1973 die Jászberényer Firma komplette Produkt- und Fertigungsdokumentation von Bosch kaufte, weiterhin verschiedene Geräte und Maschinen zur Kühlschrank Herstellung erwarb. Ansprüche der westlichen Märkte mussten in jeder Hinsicht befriedigt werden, darum kam es auch in Ungarn zu einer Anschauung Veränderung. Das beweisen zum Beispiel folgende Aussagen der Werksleitung: *„Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig es für uns ist, den kapitalistischen Export zu erhöhen. Die Qualitätsanforderungen werden immer höher, so dass wir Selbstkontrolle ausüben sollen [...] Jeder soll hier einsehen, dass es unsere Pflicht ist, die Arbeit bis zur Frist zu verrichten. Es soll als etwas Selbstverständliches betrachtet werden. Also es ist nicht mehr genug, zu versprechen, die Arbeit fristgemäß zu erledigen. Es muss darüber hinaus etwas mehr getan werden.“*³⁰

Erst drei Jahre später, 1976 begann die Produktion in der neuen Fabrikhalle, die als Bosch-Werk bezeichnet wurde und auch heute noch so erwähnt wird. Es war keine Überraschung, dass der neue Lehel-Bosch-Kühlschrank in demselben Jahr mit dem Budapester Internationalen Messe-Großpreis ausgezeichnet wurde.³¹ Die Anzahl der hergestellten Autosiphons und Schaumsiphons erreichte ihren Höhepunkt 1979: 40% der fast 1 Million Stück Siphons wurden exportiert. Zu dieser Zeit war das Jászberényer Unternehmen die größte Siphonfabrik der Welt.³² Diese Produkte wurden auf Märkten aller Kontinente verkauft. 1973 wurden es bereits auch Prestige-Investitionen durchgeführt, wie zum Beispiel das Aufbauen eines modernen Aluminium-Bürogebäudes, wo sich in dem 9. Stock der neue Büroraum von dem Geschäftsführer Ignác Gorjanc befand. 1974 hatte das Großunternehmen bereits seine eigene Sporthalle, 1976 ein Freibad und 1977 eine Kunsteisbahn. 1978 öffnete sich neben der Stadtbibliothek das „Arbeiter- und Jugendhaus“. Der Aufbau dieses Gebäudes war ein wichtiges, lang entbehrtes kulturelles Projekt in Jászberény. Es gab bald

²⁷ *Kühlschrank Mai 1974. Erfolg auf der BNV.*

²⁸ *Kühlschrank Dezember 1974. Das Lehelex.*

²⁹ *Kühlschrank April 1976. Parlamentsdelegation aus Sibirs Heimatland.*

³⁰ *Kühlschrank Juni 1975. Lasst uns die ganze Kraft zusammenbringen, um das Bosch-Programm zu verwirklichen!*

³¹ *Kühlschrank September 1976. Der Lehel-Bosch-Kühlschrank wurde auf der BNV mit dem Großpreis ausgezeichnet.*

³² Jubiläums Jahrbuch 167.p.

firmeneigene Ferienanlagen in Zamárdi, Mátrászentistván und Tiszapüspöki.³³ Im Bereich Sozialleistungen war die Fabrik im nationalen Vergleich eindeutig an der Spitze, es war einfach traumhaft und brillant, wie es sich einst Ignác Gorjanc ausgedacht hat. Ab dem 1. Januar 1977 wurden die eigenen Exportrechte wieder erweitert, diesmal hat das Ministerium für Außenhandel das unabhängige Exportrecht von Haushaltskühl- und gefriergeräten der Firma zugelassen. Früher wurde ausländischer Vertrieb durch eine Außenhandelfirma „Transelektro“ abgewickelt. Auf diese Weise wurden die konkreten staatlichen Exportmonopolrechte gebrochen, was zu einem dynamischen Wachstum der Exportverkäufe und Einnahmen des Unternehmens geführt hat.³⁴ Die hier kurz beschriebene jahrzehntelange Geschichte ist eine fantastische Erfolgsgeschichte. Die Firmengründer haben sich mit Bestimmtheit einen so großen Erfolg nicht einmal erträumt.

In den 1980er Jahren ging die Erfolgsgeschichte der Fabrik weiter. 1981 wurde zum Beispiel in der Nähe der Fabrik eine Kegelbahn eingeweiht, 1983 wurde ein Forschungs- und Entwicklungsinstitut eröffnet, und nach einem Jahr konnten die Mitarbeiter in einem neuen Hallenbad schwimmen.³⁵ Auch internationale Beziehungen des Unternehmens hatten sich weiterentwickelt. Laut einem 1979 abgeschlossenen Vertrag entfaltete sich die Zusammenarbeit in den 1980er Jahren mit der französischen Firma „Camping Gaz“. Im Vertrag wurde es festgelegt, dass es bei der ungarischen Kühlschrankfabrik Kühlschränke in kleinem Format für Karawanen, Wohnmobile und Wohnwagen hergestellt werden. Bald zogen französische Kontaktpersonen nach Jászberény um, die das zeitgenössische sozialistische Ungarn und seine Industrie durch die Augen westlicher Menschen sahen. *„Ich wusste nicht viel über Ungarn und meine ersten Eindrücke waren gar nicht gut“* – sagte Guy Segado, ein französischer Experte im Jahr 1982, der später die direkten, ehrlichen und gastfreundlichen Ungarn und das Land lieb gewann. Er sagte, dass die Produkte von Jászberény oft besserer Qualität waren, als ihre eigenen. Er erklärte, dass die Franzosen im Allgemeinen zu dieser Zeit mehr über Rumänien, Jugoslawien oder Bulgarien wussten als über Ungarn. *„Es ist schwer, in Worte zu fassen, aber irgendwie sah alles so grau aus“* – versuchte er den Unterschied zwischen seinem Land und dem sozialistischen Ungarn zu.³⁶

Auch ein anderer französischer Ansprechpartner Patrick Bruyere hat Ungarn lieb gewonnen, aber er kritisierte 1984 einige Nachteile der sozialistischen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in einem Interview offen: *„Vielleicht ist es am besten formuliert, wenn ich sage, dass man sich hier in Ungarn nie fremd fühlt. [...] Aber es ist oft einfacher, Ersatzteile aus Frankreich zu bekommen, als aus einer ungarischen Nachbarstadt. [...] Ich habe eigentlich bei der Ausführung der Aufgaben keine großen Probleme. Eher kleine, belästigende Hindernisse treten auf, wie zum Beispiel Fehlen von einer bestimmten einfachen schwarzen Farbe, und deswegen können wir eine zeitlang nicht mehr weiter arbeiten.“*³⁷ Folgende Geschichte gehört auch zu der französisch-ungarischen Kooperation. Einmal, als sich der Geschäftsführer und der Verkaufsleiter der „Kühlschrankfabrik“ in Frankreich aufgehalten hatten, hatten sie eine Prestige und Rettungsaktion zu machen. Da sich die beiden Ungarn

³³ Erika Kiss: Ein halbes Jahrhundert der Kühlschrankfabrik und der Stadt Jászberény. Wissenschaftlicher Maschinenbau Verband, Jászberény, 2003. 59-60 p.

³⁴ Jubiläums Jahrbuch 167.p.

³⁵ Erika Kiss 80.p.

³⁶ *Kühlschrank April 1982. Unser französischer Kollege.*

³⁷ *Kühlschrank Februar 1984. Von Oullins bis Jászberény.*

nur ein billiges Hotel von ihrem bescheidenen Tagegeld in Frankreich leisten konnten - aber sie wollten davon niemandem erzählen,- benannten sie den französischen Partnern für ihre Verhandlungen eine exklusive Hotel-Lounge als Treffpunkt. Natürlich hätten sie dort kein Hotelzimmer nehmen können, sie hatten dafür kein Geld. So betrachteten sie in der Hotel-Lounge, während sie auf ihre Partner warteten Postkarten, als ob sie dort lebten. Ihr Dienstwagen, ein sowjetischer Lada war in einer Seitenstraße, weit weg von neugierigen Augen geparkt. Natürlich konnten die Franzosen die wirkliche Lage sofort erraten.³⁸ Ende der 80er Jahre konnten die meisten Jászberényer Kühlanlagen bereits das Zeichen französischer Zulassungen tragen, was nur wenige Haushaltsgerätehersteller in Ungarn von sich sagen konnten. Im Jahr 1988 erklärte ein UTE Vorsitzender, das eines der französischen Zulassungsinstitute war, über die Jászberényer Kühlschrankfabrik folgendes: *„Diese Kühlschrankfabrik ist eine echte Überraschung für uns. Im Vergleich zu ähnlichen ausländischen Unternehmen kann ich sagen, dass sie in der vordersten Linie liegt.“*³⁹ Auch früher sprachen Führungskräfte von bedeutenden westlichen Unternehmen mit ähnlicher lobender Anerkennung über die Jászberényer Firma, wie zum Beispiel ein Ranco-Vertreter im September 1977 auf einer Konferenz für Kühlungstechnik in Jászberény: *„Ihre drei Werke, die wir hier besichtigten, sind mit ähnlich profilierten westlichen Unternehmen absolut vergleichbaren Niveaus. Sie gehören zu der Weltelite. Und bitte, halten Sie es nicht nur für ein billiges Kompliment.“*⁴⁰ Westliche Partner, die das Jászberényer Unternehmen besuchten, waren überrascht, weil es unter sozialistischen Bedingungen ein so hohes Niveau erreichte. Fast jede westliche Firma bestrebt sich nach Zusammenarbeit mit der Jászberényer Kühlschrankfabrik, was damals als etwas Außergewöhnliches galt. Besucher aus den Ländern des Rats für Wechselseitige Wirtschaftshilfe waren wegen der autonomen, finanziellen und technischen Parameter der ungarischen Firma besonders begeistert, sogar vielleicht ein bisschen neidisch.⁴¹

Diese Schlussfolgerung wird auch durch die Tatsache unterstützt, dass auf dem größten Markt in Westeuropa in der BRD, gelang es, bedeutende internationale Beziehungen auszubauen. Nach mehr als 10 Jahren Kontakt wurde am 1. Januar 1980 ein Joint Venture durch die Fusion des Unternehmens des namhaften Großhändlers Monic Bulka und der „Kühlschrankfabrik“ unter dem Firmennamen IGV Bulka-Lehel gegründet. Das neue Unternehmen wurde mit alleinigem Recht berechtigt, alle Produkte der Kühlschrankfabrik in West-Deutschland, Westberlin und auf dem Benelux-Gebiet zu vertreiben. Ein anderes Ziel des Unternehmens war, günstige Importoptionen für das Jászberényer Unternehmen sicherzustellen, um Materialien, Werkzeuge und Geräte zu beschaffen.⁴² Natürlich konnte man auch zu dieser Zeit nur mit qualitativ hochwertiger und pünktlicher Lieferung auf dem Markt bleiben, und die Jászberényer Kühlschrankfabrik verursachte ihren Partnern keine Enttäuschung. *„Unsere Konstruktion und Fertigung liegen unter den RGW-Ländern weit über dem Durchschnitt. Mit zuverlässigem industriellem Hintergrund, die von unseren zuverlässigen Geschäftspartnern etabliert worden sind erfreuen wir uns wieder stabilen, guten Rufs. Zuverlässigkeit ist ein entscheidender Faktor im Geschäftsleben der kapitalisti-*

³⁸ Interview mit István Szabó am 29. 01.2016.

³⁹ *Kühlschrank Dezember 1988. Französische Beziehungen in Erweiterung.*

⁴⁰ *Kühlschrank September 1977. Internationale Zusammenkunft für Kühlanlage Hersteller.*

⁴¹ Interview mit István Szabó am 29. 01.2016.

⁴² *Kühlschrank September 1979. I.V.G. Bulka-Kühlschrankfabrik.*

schen Welt“ – stand es in der Firmenzeitung zum Thema neue Geschäftskontakte geschrieben.⁴³ Ein Beweis für die ausgezeichneten Beziehungen mit der BRD ist ein Besuch der Jászberényer Firma hochrangiger westdeutscher Gewerkschaftsführer im September 1984. Unter ihnen waren Hans Mayr, der Vorsitzende der größten Gewerkschaft IG Metall der Bundesrepublik Deutschland und auch Siegfried Ehlers, der Vorsitzende des Volkswagen Betriebsrats.⁴⁴

Neben umfangreichen kapitalistischen und sozialistischen Marktbeziehungen hatte die Jászberényer Firma auch in Entwicklungsländern wichtige Geschäftspartner. Es ist besonders wichtig, über die chinesischen Beziehungen zu sprechen. Im Jahr 1986 kamen erste chinesische Experten nach Jászberény, um den Kühlschrank Herstellungsprozess zu studieren und einen Blick auf die sozialen und kulturellen Einrichtungen des Unternehmens zu werfen. Die erste Delegation wurde vom Vorsitzenden des chinesischen Patentamtes geführt.⁴⁵ Chinesen haben ihr Ziel nicht verheimlicht, nämlich in der Kühlschrankfabrik „Phönix“ in der chinesischen Stadt Ningbo, basiert auf Jászberényer Erfahrung und Lizenzen Kühlschränke zu produzieren. Diese Anlage war eine der größten von 42 Kühlschrankfabriken in China. Dort erfolgte bereits auf italienischem Patent basierte Kühlschrankherstellung, aber sie beabsichtigten ihr neues Werk in Zusammenarbeit mit der ungarischen Firma zu beginnen. Die Chinesen brauchten damals keine vollautomatische Produktion, weil sie wegen schneller Bevölkerungszunahme neue Industrie Arbeitsplätze benötigten. Das ungarische System schien für sie ideal zu sein.⁴⁶ Im Sommer 1988 ist es bereits die Produktion der chinesischen Fabrik begonnen, wo die Geräte auf drei ungarischen Kühlschrank Lizenzen basiert hergestellt wurden. Im Sommer 1988 ist es bereits die Produktion der chinesischen Fabrik begonnen, wo die Geräte auf drei ungarischen Kühlschrank Lizenzen basiert hergestellt wurden. Die Jászberényer Experten, die damals in der chinesischen Firma zu Besuch waren, staunten über die blitzschnelle Entwicklung: „*Es ist ein Wunder, was alles die armen Chinesen in dieser kurzen Zeit erreichten. [...] Die chinesische Wirtschaft hat sich nun durch die ‚Chinesische Mauer‘ durchgesetzt und sie ist bald fähig, in der Weltwirtschaft eine wichtige Rolle zu spielen.*“⁴⁷ Die aus Ungarn delegierten Ingenieure sahen in China fleißige Arbeiter, die alle Schwierigkeiten mit einfachen Mitteln beseitigten, die pro Woche nur einen einzigen Ruhetag, den Dienstag hatten. Es war für die zeitgenössische chinesische Praxis charakteristisch, dass man über einige lokal produzierte Ersatzteile nicht einmal feststellen konnte, in welcher Lizenz sie hergestellt worden waren.⁴⁸

Die ungarisch-chinesischen Beziehungen bezogen sich nicht nur auf die Produktion von Kühlschränken, sondern auch auf die Installation von Kraftwerkskältemaschinen. 1987 lieferte die Jászberényer Firma Kühlanlagen (Typ Heller-Forgó) für die thermischen Kraftwerke von Datong am Rand der Wüste Gobi. An dieser riesigen Investition arbeiteten auch drei weitere ungarische Unternehmen. Die Kühltürme wurden von den fleißigen Chinesen in Rekordzeit installiert. Interessanterweise erhielten dort die ungarischen Experten je ein Fahrrad mit Kfz-Kennzeichen als Dienstfahrzeug. Chinesen waren anfangs gegenüber den

⁴³ Kühlschrank Januar 1980. Joint Venture - I.V.G. Bulka-Lehel.

⁴⁴ Kühlschrank Oktober 1984. Delegation aus der BRD.

⁴⁵ Kühlschrank September 1986. Chinesische Wissenschaftler in unserer Fabrik.

⁴⁶ Kühlschrank Dezember 1986. Weitreichende Zusammenarbeit - Interview mit Chinesen.

⁴⁷ Kühlschrank Juni 1986. In China blickt man schon über die Große Mauer.

⁴⁸ Kühlschrank August 1988. Auch in China wird mit Lehel gekühlt.

ungarischen Arbeitern misstrauisch. Sie wurden aber bald freundlich, nachdem sie die Fachkundigkeit der fremden Europäer erkannt hatten.⁴⁹ Ein Jahr zuvor also 1986 sollte die ungarische Firma Kühltürme Anlagen an die Kühltürme für eine Erdgas-feuerungsanlage zu liefern, die in der Nähe von Lüleburg in der Türkei gebaut wurde. An den Gesamtinvestitionen von \$ 160 Millionen nahmen mehrere ungarische Unternehmen teil. Trotz geringer Qualifikation türkischer Mechaniker und Mangels an Werkzeugen und Geräten waren die Arbeiter so sehr fleißig, dass die Arbeit bester Qualität zu voller Befriedigung der türkischen Partei verrichtet wurde, für die sich der türkische Technische Direktor in einem Brief an den ungarischen Partner mit Anerkennung bedankte.⁵⁰ Hohe Wärmetauscher wurden in Jászberény zu dieser Zeit für mehrere Länder im Nahen Osten hergestellt, wie zum Beispiel für Syrien und den Iran.⁵¹

Die Zeiten änderten sich damals rasch. Einerseits wurde es immer deutlicher, dass früher oder später Kapital von dem westlichen Ausland für das ungarische Unternehmen gewährt werden soll, und diesbezüglich wurden schon mit mehreren westlichen Firmen Vorverhandlungen durchgeführt. Andererseits sollte man im Jahr 1985 einen Betriebsrat bilden, die Prozedur aber brach den Geschäftsführer, obwohl er von einer überwältigenden Mehrheit wieder zum Vorsitzenden der Geschäftsführung gewählt wurde. Die Gesundheit des Gründungsdirektors der Jászberényer Firma wurde damals nach drei Jahrzehnten anstrengender Arbeit erschüttert, er wurde in das Kútvolgyi Krankenhaus in Budapest geliefert. Er konnte leider nie mehr nach Jászberény zurückkehren, weil er verstarb. Sein Nachfolger wurde der vorherige stellvertretende Vorsitz István Szabó, der das Unternehmen bis 1992 geleitet hatte. In dem letzten Jahr seiner Führung war aber die Firma nicht mehr im ungarischen Eigentum, weil sie privatisiert und an ausländische Geschäftsleute verkauft wurde.⁵² Auch am Ende der 80er Jahre konnten die Fabrikprodukte auf dem kapitalistischen Markt gut verkauft werden, so waren die Worte des Parteisekretärs der Fabrik auf einer Exekutiven Ratsitzung der Stadtpartei richtig, dass *„das Unternehmen schon lange Zeit eine Devisen einbringende Tätigkeit führt, die in den letzten Jahren noch dynamischer wurde“*. Obwohl die Marktnachfrage für die Produkte des ungarischen Unternehmens stetig zunahm, konnte die sozialistische Wirtschaft die notwendige Rohstoff Menge entsprechender Qualität immer noch nicht sicherstellen. Es gab oft einen Mangel vor allem an Stahl- und Aluminiumsowie an metallurgischen und halbfertigen Produkten. Das Staatsunternehmen produzierte aber fast vergeblich für die sozialistische Wirtschaft Devisen, das Einnahmen ging in einen so genannten bodenlosen sozialistischen Sack verloren, und für das erfolgreiche Unternehmen bedeutete es immer wieder ein neues Problem, seinen fehlenden Bedarf an Aluminium für konvertierbare Währung auf dem westlichen Markt zu beschaffen. Die Produkte der Kühltürmfabrik erfreuten sich auch auf dem heimischen Markt einer riesigen Nachfrage. 60% der Produkte wurden damals auf dem heimischen Markt verkauft. Am Ende der achtziger Jahre kamen jedoch westliche Verkäufe von Siphons zum Stillstand, und als Grund dafür wurden die unästhetische Erscheinung und der niedrige Nutzungswert der Siphons

⁴⁹ Kühltürm Oktober 1987. *Hinter der Großen Mauer*.

⁵⁰ Kühltürm Oktober 1986. *Erfolg in der Türkei*.

⁵¹ MNL JNSZML MSZMP Protokolle des Jászberényer Stadtexekutivkomitees. Bericht vom 30. Juni 1988 über die Erfahrungen des Jahresanfangs der Kühltürmfabrik und über die Aufgaben für den VII. Fünfjahresplan.

⁵² Interview mit István Szabó, am 29. Januar 2016.

im Firmenbericht gegeben.⁵³ Es soll hingefügt werden, dass der Rückfall des Verkaufs der Siphons auch auf massiven Auftritt vom in Flaschen gefüllten Mineralwasser und fertigen Schaums zurückzuführen ist.⁵⁴ Polnische Gastarbeiter, die zwischen 1983 und 1987 in Jászberény lebten, machten die internationalen Beziehungen der Fabrik bunt. Ihre Anzahl reichte bis zu 100 Personen. Schließlich ließ man die polnische Arbeit bis 1987 allmählich durch die Verschärfung der Haushaltsordnung im Jahre 1985 auslaufen.⁵⁵

Ende der 80er Jahre hatte man weder mit dem Unternehmen noch der Unternehmensleitung Probleme, es gab dafür aber in der gesamten sozialistischen Wirtschaft zahlreiche systematische, organisatorische Probleme. Diese Probleme haben das 100% staatliche Unternehmen natürlich tief betroffen, obwohl es stetig auf seinem bahnbrechenden Weg bleiben konnte. Es ist immer tiefer in die Krise der gesamten sozialistischen Wirtschaft geraten, und es wurde für es immer schwieriger, mit seinen Produkten die Konkurrenz zu bestehen. Die Ernsthaftigkeit der Situation ist auch durch die Tatsache gekennzeichnet, dass einer der Kommentator an der Sitzung des Exekutivkomitees der Stadtpartei vom Juni 1988 die Aussichten der Kühlschrankfabrik bezüglich des VII. Fünfjahresplans (1986-1990) folgendes sagte: „*Unter diesen Bedingungen finde ich für den Rest des siebten Fünfjahresplans für das Wichtigste, am Fuße zu bleiben.*“⁵⁶ Es ist zu betonen, dass die Kühlschrankfabrik mit der Produktion auch damals keinerlei Probleme hatte. Im Vergleich auf der Basis einer aus 31 Punkten bestehenden Untersuchung, die durch ein unabhängiges Unternehmen durchgeführt wurde, erweis sich die Gefriertruhe Lehel vor auf dem ungarischen Markt erhältlichen anderen konkurrierenden Typen (Caravell, Frigor, Liebherr, Gorenje) als beste.⁵⁷ Bald nach dem Systemwechsel am 19. März 1991 fand in Ungarn eine vollständige Privatisierung statt, und der Staat verkaufte 100% die immer noch rentable Kühlschrankfabrik an ausländische Geschäftsleute. Wie es ohne Privatisierung weitergegangen wäre, werden wir es nie mehr erfahren. Es wäre wohl günstiger gewesen, eine Art zusätzlicher begrenzter Kapitalinvestition durchzuführen und die Mehrheitsbeteiligung im ungarischen Besitz zu haben, wie es bereits früher von der Fabrikleitung geplant worden war. Allerdings scheint es so, dass der Staat schnelles Geld benötigte, darum wurde wohl dieser drastische Schritt vorgenommen. Die Nachricht von dem vollständigen Verkauf des Unternehmens hatte eine blitzschlagartige Auswirkung auf die Führer und Mitarbeiter der Firma ausgeübt, denen von diesem Vorhaben keine Einzelheiten im Voraus mitgeteilt wurden. Die Fabrik ist auch heute noch in Betrieb, aber sie ist nicht mehr im ungarischen Besitz. Sie geriet in die Hände von ausländischen Eigentümern.

⁵³ MNL JNSZML MSZMP Protokolle des Jászberényer Stadtexekutivkomitees. Bericht vom 30. Juni 1988 über die Erfahrungen des Jahresanfangs der Kühlschrankfabrik und über die Aufgaben für den VII. Fünfjahresplan.

⁵⁴ Jubiläums-Jahrbuch 167. p.

⁵⁵ MNL JNSZML MSZMP Protokolle des Jászberényer Stadtexekutivkomitees. Bericht vom 30. Juni 1988 über die Erfahrungen des Jahresanfangs der Kühlschrankfabrik und über die Aufgaben für den VII. Fünfjahresplan.

⁵⁶ MNL JNSZML MSZMP Protokolle des Jászberényer Stadtexekutivkomitees. Bericht vom 30. Juni 1988 über die Erfahrungen des Jahresanfangs der Kühlschrankfabrik und über die Aufgaben für den VII. Fünfjahresplan

⁵⁷ *Kühlschrank September 1989. Nur keine Überheblichkeit, bitte! Wir bestehen die Konkurrenz.*

X 268953

